

Jo macht Theater

Der rote Faden zieht sich durch die Stadt. Er ist das Symbol der Frankfurter Neuen Presse – und verbindet Menschen, die Besonderes für Frankfurt leisten. Jeden Samstag stellen wir einen von ihnen vor – und geben dann den roten Faden weiter. Folge 41: Jo van Nelsen. Seit fast 25 Jahren bereichert der Chansonnier, Conferencier und Regisseur das Frankfurter Theaterleben – wenn er nicht gerade als systemischer Coach Seminare gibt.

Auf der Bühne ist er ganz bei sich. Singt von dem Mann, der es endlich schafft, zu vertrauen, zu lieben, zu bleiben. Im schwarzglänzenden Anzug steht er, eingerahmt von Flügeln, Kontrabass, Schlagzeug und Saxophon zwischen seinen Musikern. Eben noch, vor der Pause, war er der lustige, witzige Chansonnier, der im rotschimmernden Bühnenanzug seine Texte mit treffender Mimik pointiert und rasant intoniert, der rundum brillant. Jetzt, nach dem Kleiderwechsel, blitzt mit diesem Chanson eine andere Facette des Künstlers auf, ernst, tiefgründig, verletzlich. Das Lied hat er sich für den heutigen Abend nur „ausgeliehen“ von einem Freund, der es getextet hat. Doch es passt wie angegossen, zu diesem Jo van Nelsen.

Von Katja Gußmann

Rastloser Entertainer

Bleiben können, das ist für den rastlosen Entertainer keine einfache Übung. Er fühlt sich immer auf dem Sprung und braucht doch einen Ort, an dem er zu Hause ist. Seine Wohnung im Herzen Frankfurts unweit der Konstabler Wache bietet diese Zuflucht. Den Gegenpol zu seiner Unrast, die er als Künstler und Regisseur ungebremst ausleben darf. Im kommenden Jahr feiert Jo van Nelsen 25 Jahre Bühnenjubiläum. Das sind 25 kreative Jahre mit vielen Soloprogrammen als Chansonnier und Musikkabarettist – die meisten davon in Begleitung von Thorsten Larbig am Klavier. Das sind auch 17 Jahre als Conferencier im Tigerpalast, unzählige Hesselbach-Lesungen und viele Inszenierungen als Regisseur. Immer unterwegs, von einer Bühne zur nächsten, immer im Gepäck: das „Lampenfieber“, das als steter Begleiter folgerichtig Pate stand für den Titel seines Jubiläumsprogramms, das im Januar im Neuen Theater Höchst Premiere feiert. Vorsichtshalber hat van Nelsen schon im September zur Vorpremiere in die Alte Mühle nach Bad Vilbel eingeladen. Hier merkt man ihm das Fieber nicht an. Der Saal ist gefüllt mit Fans und Freunden, sie freuen sich, ihn wiederzusehen – er kann sich sicher fühlen, gleitet souverän von Song zu Song. Und weiß, wovon er singt, wenn er „Im Tingeltangel tut sich was“ antimmt, von zersägten Jungfrauen erzählt. Im Tigerpalast hat er seine Band kennen und schätzen gelernt. Die Musiker haben Jo van Nelsen zu mehr Jazz in der Stimme ermutigt, ihre Arrangements geben seinen Chansons den entscheidenden Tick Baratsmosphäre. Ernsten Momenten am Mikrofon folgen fröhliche, bissige, witzige – ob Kneps „Rote Rosen“ oder „Geben Sie Acht“ von Georg Kreisler, van Nelsen sprüht vor Freude, wenn er diesen Klassikern mit seiner Stimme, Mimik und Gesten eine ganz persönliche Jo-van-Nelsen-Note verleihen

kann. Er lebt auf der Bühne, von der Bühne, für die Bühne. Könnte man meinen. Wenn van Nelsen nicht auch Jochen Bickert wäre.

„Wenn ich mich entscheiden müsste, würde ich in meinem Leben am ehesten auf die Bühnenauftritte verzichten“, sagt er so gar nicht glamourös und ganz ohne Mikrofon. Blaue Augen, eingerahmt vom Metallgestell seiner Brille, den Bart à la Kevin Kuranyi akkurat gestutzt, hohe Stirn, die Haare kurz: Im frisch gebügelten Hemd sitzt er zu Hause, in seiner Zuflucht, an seinem kleinen quadratischen Ess- und Arbeitstisch. Aufgeräumt ist es bei ihm. Wer zu Besuch kommt, darf aus einer Reihe Espadrilles die passende Größe wählen, ein jedes Paar sorgsam von einem Gummiring zusammengehalten. Seine riesige Platten- und CD-Sammlung, gekrönt von einer Reihe Schellackplatten, dekoriert wohlsortiert eine ganze Wand des Wohnzimmers. Grammophone auf der breiten Fensterbank recken ihre Trichter frech, als wollten sie den Gesprächen bei Tisch lauschen. Und hier bekämen sie einiges zu hören. Denn wenn Jo nicht der van Nelsen ist, sondern der Herr Bickert, dann sitzt er, mit dem Rücken zur Fensterfront, einem Menschen gegenüber, dem er den schönen Ausblick auf den Park gönnt – um ihm selbst in die Seele zu schauen.

Vor drei Jahren hat er eine Ausbildung zum systemischen Coach absolviert und sich auf Familienaufstellung spezialisiert. Wer seinen Rat auf Seminaren oder in der Ein-

„Wenn ich mich entscheiden müsste, würde ich in meinem Leben am ehesten auf die Bühnenauftritte verzichten.“

Jo van Nelsen

zelberatung sucht, möchte Klarheit in sein Leben bringen. Will erfahren, welchen Einfluss die Familiensituation auf das eigene Befinden ausübt. Wenn er von den eigenen Eltern, Großeltern und Onkeln erzählt, versteht man schnell, warum er sich mit „Familienaufstellung“ befasst. So erklärt er seine ewige Unrast auch mit dem Flüchtlingschicksal seiner Mutter – das in ihm fortlebt. Bickert entstammt einer Seifensiederfamilie, die auf ihrer Flucht nach Kriegsende eine große Fabrik in der Niederlausitz zurücklassen musste. In einer Oberurseler Scheune begann der Opa 1946 wieder mit der Seifenherstellung – ein begehrtes Gut in der Nachkriegszeit. Bis Jochen Bickert 1968 auf die Welt kommt, ist aus der Seifenküche eine Chemiefabrik

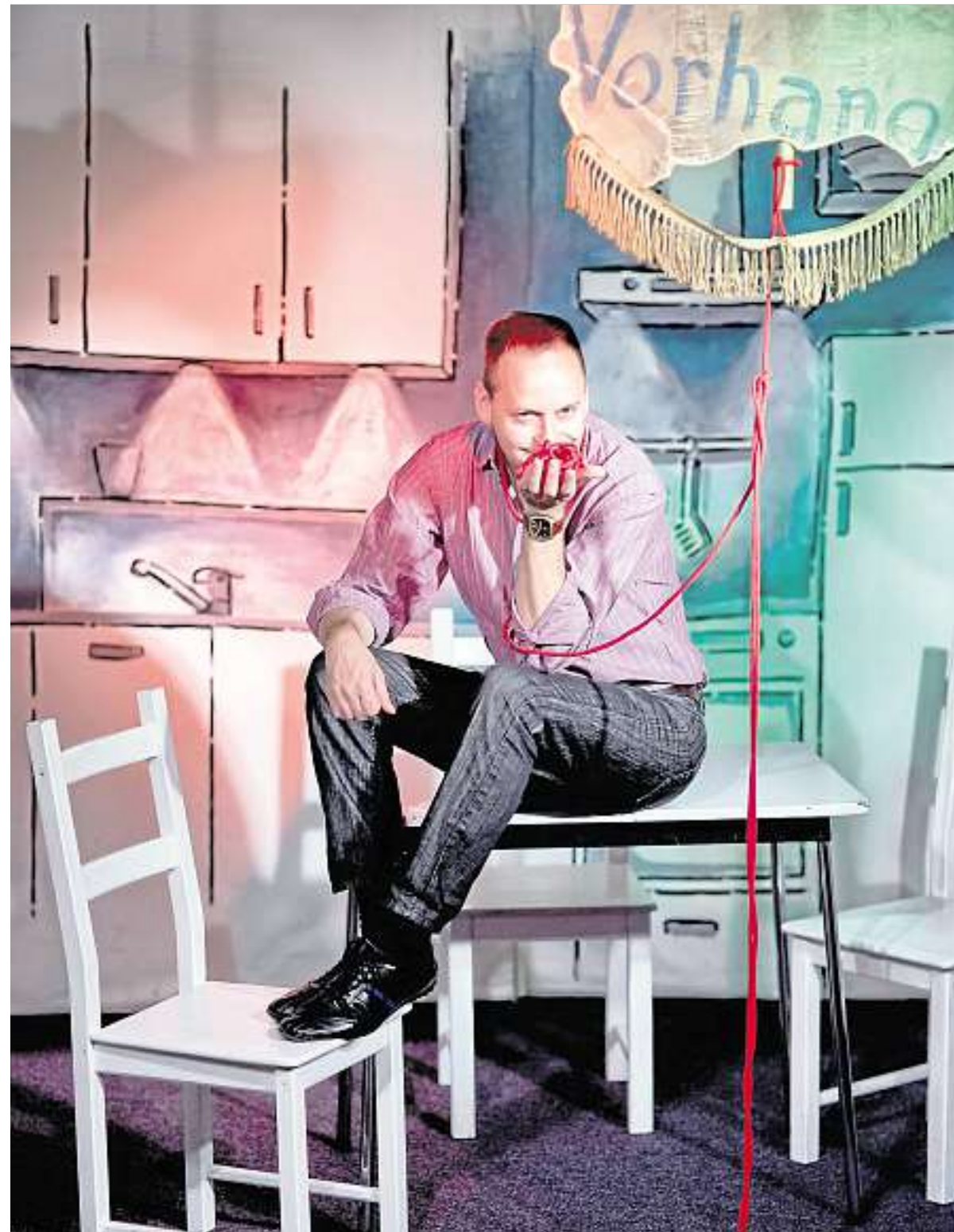
entstanden. Die Großeltern verkaufen die Patente, ziehen mit den beiden erwachsenen Söhnen in die Schweiz. Nur Jos Mutter bleibt in der Doppelhaushälfte neben den Schwiegereltern in Bad Homburg wohnen, auch nach der Trennung von ihrem Mann. Da ist Jochen noch Kindergartenkind. Seinen Vater, von Beruf Versicherungskaufmann, trifft er nur noch einmal im Jahr. In dieser Zeit, so erzählt van Nelsen, sieht er im Zirkus Knie einen Clown in der Manege und wünscht sich, wie der Mann mit der roten Nase Freude unter die Leute zu bringen. Auch der Mama.

Er selbst genießt alljährlich die Ferien bei den Großeltern in der Schweiz, besucht die beiden Onkel, die ihn für Musik und Kunst begeistern. Einmal, er ist zwölf Jahre alt, entdeckt er im Trödelladen ein Grammophon und ist von den kratzenden Tönen begeistert, die aus dem Trichter kommen. Er wünscht es sich sehnlichst – der Opa erfüllt ihm diesen Wunsch und legt damit den Grundstein für Jochens spätere Karriere.

Hänseleien

Doch dafür muss er noch einige Hürden nehmen. Die höchste legt die Pubertät: Er merkt, dass er anders ist, sich nicht für Mädchen interessiert und leidet extrem unter den Hänseleien der Mitschüler. Nur einen Ort gibt es, an dem er sein kann, wie er ist: In der Theater AG der Schule. Als er nach dem Abitur seiner Familie eröffnet, dass er Schauspieler werden will, trifft ihn die Reaktion der Familie mit voller Wucht. Ausgerechnet der Onkel, der Jazzplatten sammelt, schleudert ihm mit hasserfühltem Blick entgegen: „Warum soll es dir denn besser gehen als uns?“ und formuliert damit vielleicht die Wut einer Generation, die nach ihren Wünschen nie gefragt wurde. Der andere Onkel, der seinen Neffen stets in Theater und Museen geführt hatte, der ihm ein wenig den Vater ersetzte, schweigt. Und verschweigt auch die eigene Homosexualität.

Jetzt erst recht, denkt sich der junge Jo, bricht nach vier Monaten die Buchhändlerlehre ab, die er aus Vernunftgründen begonnen hat. Er lebt, was seinen Onkeln verwehrt blieb. Die nächsten zwei Jahre arbeitet er als Regieassistent am Schauspiel und blüht am Abend auf: Er singt Chansons, die er von den Schellackplatten kennt, im damaligen TiK „Treff im Keller“ unter dem Schauspielhaus. Avanciert mit Nummern wie „Nur nicht aus Liebe weinen“ zum Geheimtipp der Szene, hat allwöchentlich Mittwochsabends sein Publikum. Und lernt auch den Schatten des Scheinwerferlichts kennen: Nach der Show sieht er sich plötzlich mit zudringlichen Gästen konfrontiert, die seine Liedtexte allzu wörtlich nehmen und Jochen Bickert mit der Kunstfigur auf der Bühne wechseln. Es schlägt die Geburts-



Jo van Nelsen obenauf: Kommdes Jahr feiert er 25. Bühnenjubiläum.

Foto: Salome Roessler

stunde des Jo van Nelsen. „Abends im Bett hatte ich die Idee zu meinem Künstlernamen. Das holländische „van“ gefiel mir einfach, es ist ja kein Adelsprädikat.“ Und „Nelsen“ leitet er von dem Komponisten Rudolf Nelson ab, der in den goldenen Zwanzigern ein Revue-theater in Berlin betrieb.

Der Erdbeermund

Der neue Name schafft die nötige Distanz – und landet schon bald in den Charts: mit dem Hit „Der Erdbeermund“. Produziert von dem unvergessenen DJ und Musikproduzent Torsten Fenslau, der in Jo die Idealbesetzung für den lasziven Sprechgesang zu poppigen Disco-beats der Band Culture Beat findet. Mit Versen wie „Du, Du, ich bin so wild nach Deinem Erdbeermund / Ich schrie mir schon die Lungen wund / Nach Deinem weißen Leib – Du Weib“ schafft es der Song im Hessischen Rundfunk auf den Index zu kommen, ist im Radio verboten. Und wie der 45-jährige Jo van Nelsen so an seinem quadratischen Tisch sitzend in Erinnerungen schwelgt, springt er plötzlich auf, fährt er den Laptop im Regal hoch, der zwischen allen Platten als Musikanlage dient und klickt das

Youtube-Video vom „Erdbeermund“ an. Und lacht sich kaputt. Lacht so herzlich über sich selbst, den Jüngling, der sich mit verführerischem Blick, umtanzt von einem in der Disco gecasteten Pärchen, über den Bildschirm räkelte. Es leben die 80er Jahre! „Man muss sich mal vorstellen“, sagt er, „dass ich damals ja gar keine Ahnung von der Liebe hatte!“

Ein schweres Thema, im Lied wie im Leben. Zurück am quadratischen Tisch, den Trichter des Grammophons im Nacken, nimmt sich Jo van Nelsen selbst unter die Lupe. Natürlich wünscht er sich einen Mann fürs Leben. Aber er weiß auch, dass er mit seiner Art, den Dingen bis auf den tiefsten Grund zu gehen, anstrengend sein kann. Einfache Erklärungen mag es geben, doch ihnen geht in der Regel eine intensive Erörterung der Argumente voraus. Details sind dazu da, an ihnen zu feilen. Auf der Bühne und im wahren Leben. Van Nelsen feilt überall.

Privat mag er sich damit manchmal selbst im Weg stehen, im Beruf ist es eine gefragte Qualität: Sein professioneller, akribischer Blick für die Details hat Jo van Nelsen in den vergangenen Jahren immer öf-

ter als Regisseur im Zuschauer-raum Platz nehmen lassen. Er arbeitet gerne mit Kollegen an Texten und Dramaturgie, kitzelt aus ihnen ihr Bestes heraus. Weiß sich in sie einzufühlen, wenn sie auf der Bühne stehen und Schwierigkeiten mit Textpassagen, Körperhaltung, Ausdruck haben. Dann brüllt er nicht herum, er leitet an. Ganz aktuell zu sehen ist seine Regiearbeit in der Schmiere mit der Wiederaufnahme von „Reform mich, Baby“. Erstaunlich, wie sich hier Privates mit Professionellem in Jochen Bickerts/Jo van Nelsens Leben auf der Bühne vereint. Zentrales Element des Bühnenbilds: ein kleiner quadratischer Tisch.

Nächste Woche

Den roten Faden gibt Jo van Nelsen an Anke Kuhl weiter. Die preisgekrönte Illustratorin macht mit ihren frechen Kinderbüchern auch Erwachsene glücklich.

